

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	1.50
Vierteljährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.00	Jahres . . .	6.40
Jahres . . .	6.00		

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserte werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-
cengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kofasch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Rofse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Men-
reich in Prag, A. Eyselit und Korte & Comp.
in Wien, G. Walle, Zeitungs-Agentur in
Lisabon.

Politische Rundschau.

Cilli, 12. November.

Der Reichsrath soll nach Erledigung des Voranschlags, des Wehrgesetzes und der bosnischen-herzegowinischen Vorlagen bis kommenden Herbst vertagt werden.

Ein Artikel der „Montagsrevue“ erörtert die Nothwendigkeit für alle besonnenen und wahrhaft conservativen Männer der Linken des Abgeordnetenhauses, für die Wehrvorlage zu stimmen, zu deren Annahme auch nach Ansicht der Regierung eine Zweidrittel-Majorität erforderlich sei. Der Artikel führt sodann aus, daß eine Ablehnung der Wehrvorlage unzweifelhaft die Berufung der Reichsrath zur Bildung einer neuen Regierung und zu föderalistischen Verfassungsexperimenten führen müßte.

Nach einer Meldung des „N. B. Tagbl.“ haben am 6. November Serbien, Bulgarien und Montenegro ein förmliches Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen, welches gegen die österreichische Politik im Oriente gerichtet sei. Die drei Staaten verpflichten sich, ihre Armeen zu mobilisiren, wenn sich Oesterreich über Novi-Bazar hinaus ausbreiten sollte. Serbien stellt 120.000, Montenegro 26.000 und Bulgarien 90.000 Mann. Das Commando soll ein russischer General übernehmen. Serbien gewährt Montenegro zur Completirung des Kriegsmaterials einen Vorschuß von 75.000 Ducaten. — Soll dies Dreifürstebündniß dem deutsch-österreichisch-ungarischen Kaiserthum ein Paroli bieten wollen? Welche Angst mag wohl diese Tripel-Alliance dem Großstaat Oesterreich einflößen?

Das Reichskriegsministerium fährt fort, durch Reductionen des Präsenzstandes der verschiedenen Truppenkörper Ersparungen im Heereserforderniß zu erzielen. Soeben ist in dieser Hinsicht eine neue kriegsministerielle Verordnung ergangen, welche speciell die in den Occupationsgebieten dislocirten Abtheilungen der Genietruppe betrifft, die sich bisher noch immer auf einen bedeutend erhöhten Stande befanden. Im Nachhange zu den bereits früher angeordneten Besetzungen der im Occupationsgebiete befindlichen Truppen auf den normalen Friedensstand ist nämlich durch die neueste Verordnung des Reichskriegsministeriums auch die Besetzung der in Bosnien und der Herzegowina garnisonirenden Genietruppen auf den Friedensstand angeordnet worden. Somit kommen sämtliche Reservemannschaften, sowie der 1876er Jahrgang der noch im Occupationsgebiete verbliebenen Compagnien der Genietruppe zur Entlassung.

Der Culturkampf in Belgien scheint seinem Ende entgegenzugehen. Die im Vatican stattfindenden Verhandlungen haben, wie die „Italia“ versichert, bisher insofern ein günstiges Resultat gehabt, als beide Parteien, wenn sie auch nicht willens sind, ihre Principien zu opfern, sich doch bereit erklärt haben, die Leidenschaften durch eine vermittelnde Action zu beruhigen. Die Bischöfe und Pfarrer werden von Rom aus den Auftrag erhalten, alles zu vermeiden, wodurch neuer Streit entstehen könnte, während die belgische Regierung den bischöflichen Schuten gegenüber eine gewisse Zurückhaltung beobachten wird. Der streitbare Nuntius Monsignore Vanutelli wird von Brüssel abberufen und durch Monsignore Pallotti ersetzt werden. Vanutelli soll an des Cardinals

Jacobini Stelle Nuntius in Wien werden. Monsignore Jacobini dürfte nämlich, sobald er die Convention mit Oesterreich wegen der katholischen Hierarchie in Bosnien und der Herzegowina, dann mit Rumänien den Vertrag wegen Ausübung der katholischen Religion abgeschlossen, nach Rom zurückkehren, um dort Cardinal Nina als Staatssecretär zu ersetzen.

Ueber einen „Ideen-Austausch“, der zwischen der deutschen und der russischen Regierung stattgefunden haben soll, wie über die deutsch-russischen Beziehungen überhaupt schreibt man dem „Pester Lloyd“ aus Berlin: „Wie es scheint, hat wirklich vor längerer Zeit über die russischen Truppenansammlungen an der preussischen Döngrenze ein vertraulicher Gedankenaustausch stattgefunden. Damals wurden jedoch diese Concentrationen von Petersburg aus nicht mit den Constellationen der auswärtigen Politik, sondern mit dem Hinweise darauf motivirt, daß gewisse Unternehmungen der russischen Umsturzpartei auf polnischem Boden jene Ansammlungen russischer Truppen nothwendig gemacht hätten. Von einer officiellen Beschwerde ist deutscherseits, wie mit Bestimmtheit versichert werden kann, niemals die Rede gewesen.“

Im letzten Minister-Conseil in Konstantinopel wurden die Grundzüge für die durchzuführenden „Reformen“ berathen. Entgegen der Ansicht des Ministers des Außern Sawas Pascha, daß es um England zu befriedigen, genüge, die verlangten „Reformen“ in Kleinasien durchzuführen, wurde von den andern Ministern geltend gemacht, daß man nicht einer fremden Macht zuliebe in einzelnen Theilen des Reiches mit den „Reformen“ beginnen, sondern dieselben im ganzen Reich in Angriff nehmen müsse, daß hiezu jedoch

Feuilleton.

Zu spät!

Ein Gesellschaftsbild. Roman von W. Höfer.

(17. Fortsetzung.)

Die Funken knisterten und der Mond sandte seine leuchtenden Strahlen bis zu dem einsamen Mädchen, dessen Inneres, von Qual zerrissen nach Fassung rang. Glänzende Streiflichter schmiegt sich an das braune Haar und die bleiche Wange, fielen secundenlang auf beischwere, schmerzgerungene Hände.

Wie hatte sie ertragen und gewirkt, wie willig allen Freuden der Jugend entsagt und wie frohen ungebogenen Muthes den Ihrigen das Leben verschönert.

Alles umsonst . . . Alles, Alles dahin . . . Aber schon hatte sich die Seele frei gemacht aus den Banden des Zweifels, schon stand der Entschluß in klaren Umriffen da, unverrückbar und unwiderstlich.

Eva erhob sich mechanisch, und zündete die Lampe an; dann ergriff sie ihre Arbeit.

Es waren weiße Blumen . . . Lilienzweige. Ein Todtenkranz vielleicht . . . die letzte Liebesgabe für eine gestorbene Braut, ein kleines un-

schuldiges Kind. Kein Grün daran, keine helle lebensfrische Farbe . . . Alles erstarrt in Winterfrost und Einsamkeit . . .

Die Knaben kamen mit purpurrothen Gesichtern in's Zimmer gestürzt, Nesthäkchen schlüpfte herein und plauderte von der wunderschönen Puppe, die Nachbars Hannchen zum Geburtstag bekommen. Eine Puppe mit beweglichen Augen, mit Locken und einem Seidenkleide . . .

— Eva, wie glücklich müssen doch reiche Leute sein! Frau Lechner ist auch reich, und Du könntest es werden, wenn Du geschiedt wärest, sagte die alte Börner, die hier nebenan wohnt. Eva, soll ich dann eine Puppe haben, wie Hannchen?

Eva's heiße Küsse schlossen das Plaudermäulchen.

— Freue Dich darauf, Herzchen, aber sag es noch Niemand, dann ist die Ueberaschung um so größer. Deine Puppe soll ein Sammetkleid haben . . . und Stühle, und einen Hut! . . . Nun setze Dich her zu mir, Du mußt Deine Zahl stricken.

Wieder legt sich Blüthe an Blüthe, die weißen Lilien glänzen und wetteifern mit den farblosen Wangen der jungen Arbeiterin . . . an ihrer Seite schwelgt das Herz des Kindes in unermeßlichem Jubel, träumt es von dem versprochenen Schatz, und wiederholt sich, was es

aus den Gesprächen der Nachbarinnen hier und da vernommen.

— Reiche Leute sind glücklich . . . reiche Leute besitzen auf Erden schon den Himmel! . . .

Am folgenden Tage ging Eva tief verschleiert zum Austerhotel und hatte daselbst mit Frau Lechner unter vier Augen eine längere Besammentkunft. Nachdem sie Abschied genommen, schellte die dicke Dame dem Kellner und ließ durch ihn anfragen, ob der Herr Baron von Weisenburg zu Hause sei.

Die Antwort brachte ihr der Aristokrat persönlich. Nachdem er mit äußerster Nonchalance den Hut auf den Tisch und sich selbst auf das Kanapee geworfen, sah der edle Herr schläfrig blinzeln zu seiner Vertrauten hinüber. „Nun, Lechner?“

Die dicke Dame schien im höchsten Maße zerknirscht. Sie hob die gerungenen Hände empor.

— Ach gnädigster Herr, diese Schlange, dies Krokodill!

Der Aristokrat verzog ärgerlich die Lippen. — Keine Phrasen, Lechner! Alles langweilig, von den Roman-Fabrikanten längst verbraucht! Zur Sache, wenn ich bitten darf!

— Aber das ist ja eben die Sache, Herr Baron. Wir sind empörend hintergangen worden

Mittel gehören, über welche die Pforte im Augenblick nicht verfüge. Die Großmächte würden, falls ihnen die Lage bekanntgegeben werde, die Schwierigkeiten derselben nicht durch Drängen nach sofortiger Durchführung der Reformen vermehren wollen. Eine Circular-Depesche der Pforte wird diesem Gedanken baldigst Ausdruck geben.

Nach Syrien mußten neuerdings Truppenverstärkungen abgefordert werden.

Zwischen Italien und Serbien ist eine Consular-Convention abgeschlossen worden, wonach Italien auf die bisher mit Serbien bestandenen Capitulationen verzichtet.

Kleine Chronik.

Cilli, 12. November.

(Therese Rakusch f.) In der Nacht vom 10. d. verschied an einem Herzschlage Frau Therese Rakusch. Wohl selten hat ein Sterbefall in unserer Bevölkerung ein tieferes, herzlicheres Beileid gefunden, als der plötzliche unerwartete Tod dieser hochherzigen Frau, deren ganzes Leben, so überreich an guten und edlen Werken war. „Nur zwei Tugenden gibt's. O wären Sie immer vereinigt, immer die Güte auch groß, immer die Güte auch gut!“ In der theuren Verblichenen waren diese Tugenden vereinigt. Obzwar selbst von Bitternissen nicht verschont, suchte und fand sie stets Trost in der Stille fremden Leides. Sie war eine Frau in des Wortes edelster Bedeutung, zärtlich und aufopfernd als Mutter und Gattin, mild und edel als Wohlthäterin. Und wie ihre edelmüthigen Werke vor Jahren durch die kaiserliche Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone geehrt wurden, so finden dieselben auch heute in dem wahrhaftem Schmerze und tiefem Mitgeföhle einen berechneten Nachhall. Mit der trauernden Familie trauert die ganze Einwohnerschaft, die eine ihrer schönsten Zierden verlor. x—i—

(Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Ortschulrathe der Umgebung Pettau zur Deckung der Schulbaukosten eine Unterstützung von 350 fl. aus der Privatcasse zu bewilligen geruht.

(Von der St. Josefskirche.) Das an der Stirnwand der St. Josefskirche befindliche Wappen der Stadt Cilli, — drei Sterne auf blauem Felde — weicht nunmehr einer Uhr, die auf Kosten des Lazaristen-Ordens errichtet wird. Die Arbeiten sind bereits im Gange.

(Gemeinderathsitzung.) Freitag den 14. November 5 Uhr Nachmittags hält der Gemeinde-Ausschuß seine diesmonatliche Sitzung. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem der Vortrag der Finanzsection über das Präliminare des Gemeindehaushaltes pro 1880.

(Bezirksvertretung.) Die Wahl von fünf Mitgliedern, welche die Stadtgemeinde Cilli in die neu zu erwählende Bezirksvertretung Cilli

zu entsenden hat, findet Freitag den 14. d. Nachm. 1/2 5 Uhr im Sitzungssaale des Gemeinderathes statt.

(Casino-Verein in Cilli.) Die Conversations-Abende haben begonnen, und der erste hat bereits am 8. d. M. stattgefunden. Hoch erfreut waren wir, daß für dieselben wiederum zwei neue Kräfte gewonnen wurden; es sind dies die beiden Fräulein Marie Kielhauser und Oriette Mark. Erstere trug zwei allerliebste Piecen classischer Musik auf dem Pianoforte vor, und zwar ein Menuett von Ferr. Benu. Busoni u. den 1. Satz aus der A-mol Sonate von Mozart. Wir hatten zu wiederholten Malen Gelegenheit, das Genie des noch im zartesten Alter befindlichen, jungen Künstlers und Compositors zu bewundern, nicht nur in seinem Spiele, sondern auch in seiner seltenen Begabung der Composition. Das Menuett ist ein Product voll der zartesten, musikalischen Gedanken, welche bei dem tiefen Ernste die innigste Wärme des Geföhles in den weichsten Tonformen bekunden. Fräulein Kielhauser löste die wahrhaft schwierige Aufgabe durch ihr ausgezeichnetes Spiel in eminenten Weise, denn ihr zarter, reiner Vortrag gab Zeugniß von dem tiefen, und innigen Verständnisse dieser musikalischen Dichtung. Ebenso ausgezeichnet war der mit technischen Schwierigkeiten verbundene Vortrag der A-mol-Sonate von Mozart, welche uns die Schönheit alt klassischer Musik wieder nahe führte. Als Gesangspiecen standen am Programm, ein Lied von Abt. „Weiche nicht, o süßer Traum“ und ein Lied von Franz v. Suppé „das Bergknechtchen“. — Beide Lieder wurden von Fräulein Oriette Mark gesungen; Fräulein Mark überraschte nicht nur durch die Schönheit, und durch den Umfang ihrer metallreichen Stimmmittel, sondern auch durch die Wärme des Vortrages; die beiden Fräulein ernteten für die gebotenen schönen Genüsse die Auszeichnung des lebhaftesten und ungeheilten Beifalles. Eines eben solchen Beifalles erfreute sich Herr Besozzi durch die ausgezeichnete Declamation folgender Gedichte: Das „Minnetied“ von Emanuel Geibel, die „Theilung der Erde“ von Friedrich v. Schiller, und „Scheiden Leiden“ von Em. Geibel. Das Programm, welches nur 4 Nummern zählte, war somit zu Ende; einem mehrseitig geäußerten Wunsche, kam unsere bekannte Pianistin Frau Pejarič nach, und brachte noch Concert-Variationen, wenn wir nicht irren, über Motive aus Lucia mit vollendetem Meisterschaft zum Vortrage, wofür ihr ein ungetheiltesten Beifall zu Theil wurde. Sodann begann der Tanz beim Cavierspiele, der sich lebhaft entwickelte, und bis nach Mitternacht währte. Wir verzeichnen somit abermals einen ungemein angenehmen Abend, der uns mit Musik, Gesang und Declamation geistige Genüsse in höchst erfreulicher Weise geboten, und freuen uns lebhaft, auf die baldige Wiederkehr einer solchen höchst anregenden Conversation. —h—

Pettau, 6. November. Heute versammelten sich die Mitglieder des Pettauer Lehrervereines überraschend zahlreich zur neunten diesjährigen Plenarversammlung. Anwesend waren 32 Mitglieder und der Herr k. k. Bezirksschulinspector Ranner als Gast. Die Versammlung wurde vom Vorstande Herren Lehrer Kobič mit wenigen, aber herzlichen Worten eröffnet. Er begrüßte die Anwesenden, sprach seine Freude über die rege Theilnahme aus und hieß die neu eingetretenen Mitglieder: Fr. Dominikus Irma (St. Johann), Fr. Dominikus Gifela (St. Margen), Fr. Jeremann (Wonsberg), Fr. Meister (Zirkoviz) und Herrn Oberlehrer Vidovič (Zirkoviz) herzlich willkommen. Keinen Rückblick auf die abgelaufene Ferienzeit werfend, gedachte er der in den Ruhestand getretenen Kollegen Weingertl, Zadravec und Tschner, und betonte schließlich, daß der Beginn eines neuen Schuljahres ein geeigneter Augenblick sei, dem Lehrer die gewissenhafte Pflichterfüllung vor Augen zu bringen und ihn zur Hochhaltung seines Berufes zu veranlassen. Nach Genehmigung des Protokolls vom 1. Oktober brachte der Vorsitzende drei Zuschriften zur Kenntniß der Versammlung: a) Herr Director Pochbichler in Graz dankt dem Vereine für die dem Privat-Pensions-Institute zugewendete Spende vom 10 fl. b) Herr Director Ratschek in Graz dankt dem Vereine für die ihm anlässlich seiner Dekorierung übersendete Beglückwünschung. c) Die Buchhandlung von J. Tempoky in Prag ist erbötig, die Patefschen Facetentafeln sammt Text um den Preis von 1 fl. 30 kr. per Exemplar den Schulen zu überlassen. Nach diesen Mittheilungen hielt der Herr k. k. Bezirksschulinspector Ranner einen sehr eingehenden und instruktiven Vortrag über den Gebrauch der „prva nemška slovnica.“ Derselbe schickte seinem einstündigen Vortrage zunächst mehrere allgemeine Erläuterungen voraus, bezeichnete im Sinne des Punktes 9 der landes-schulrathlichen Verordnung vom 14. Sept. 1870 den geeigneten Zeitpunkt hinsichtlich des Beginnes mit dem Unterrichte in der zweiten Landessprache, ging dann auf Grund des in den Normallehrplänen für diese Stufe vorgeschriebenen Stoffes zur Feststellung der Materie für die einzelnen Semester über, und gab anklarnde Winke und Rathschläge über den Gebrauch des benannten Sprachbuches unter steter Rücksichtnahme auf die Vese., Sprach-, Rechtschreib-, Memorier- und Aufgabübungen. — Die Versammlung folgte mit sichtlichem Interesse dem interessanten und instructiven Vortrage und notirte fleißig mit. — Hierauf brachte der Herr Inspector auch die Schulchronik-Jahresberichte pro 1878/9 zur Besprechung, argirte die noch rückständigen und wurde über Anregung desselben der Vorsitzende mit der Aufgabe betraut, bis zur Dezemberversammlung denjenigen Stoff aus dem kundgemachten Chronikplane zusammenzustellen, welcher für weiters

... wir sind Räubern in die Hände gefallen, Beutelschneidern... es ist unerhört!

Der Baron lächelte cynisch.

— Also man fixirt jetzt den Preis, Lehner? Wußte es ja immer, daß sie Alle künstlich sind, die Spröde und die Willfähige... wußte es längst!

Frau Lehner erhaschte im Fluge das Lächeln ihres Verbündeten und bauete auf diese günstige Stimmung neue Pläne, neue Hoffnungen. Es war ja möglich, daß noch Alles gut ging.

Sie hob bittend die Hände.

— Ich bewundere die Weltkenntniß und den Scharfsinn des Herrn Barons, sagte sie schmeichelnd, aber dennoch bin ich nicht beruhigt. Der Preis, wie sich Euer Gnaden auszudrücken belieben, ist enorm hoch gegriffen.

Der Baron blinzelte wieder.

— Wird doch das Weizenburgische Vermögen nicht erschöpfen können, versetzte er. Muß das der ehrenwerthen Pflagemutter gezahlt werden?

— Vermuthlich! Die Tochter selbst war so eben hier. Sie verlangt das Geld ohne über den Verbleib desselben Rechenschaft ablegen zu wollen. Dafür verpflichtet sie sich, mich vor der Hand nach Berlin zu begleiten...

Der Baron hatte sich aus der nachlässigen Haltung plötzlich erhoben. Das eingesunkene Auge

glühte und die fahlen Wangen überzogen sich mit flüchtiger Röthe.

— Sie war hier, Lehner, hier im Zimmer?

— Soeben erst, Baron!

— Teufel! Und Sie ließen mich ohne Nachricht!

Die Dame lächelte überlegen.

— Das kennen Sie nicht, Baron, das müssen Sie mir überlassen. Wie reizend das falsche Geschöpf heute ausah!... Die Wangen frisch von der Kälte, die Augen blühend vor Erregung... ach, ich könnte in Berlin Tausende mit diesem Mädchen verdienen, könnte eine reiche Frau werden, wenn...

Unfinn, unterbrach heftig der Baron. Sie sind perstoc, Lehner. Erst schildern Sie die entzückende Schönheit des Mädchens, und dann wollen Sie daselbe für sich behalten. Kurz und gut... wie hoch beläuft sich die gestellte Forderung?

— Erschrecken Sie nicht gnädiger Herr... Auf achttausend Thaler!

Der Baron verzog trotz der anscheinenden Blasirtheit, doch das Gesicht.

— Ein brillantes Geschäft! sagte er spöttisch. Und Mademoiselle hätte wirklich von meiner bescheidenen Existenz noch nicht die geringste Kunde?

Frau Lehner legte betheuernd beide Hände auf die Brust.

— Nicht die leiseste Ahnung, gnädiger Herr... ich schwöre es Ihnen.

Der Aristokrat schnitt eine Grimasse.

— Ein theures Vergnügen, sagte er, wenn man erwägt, das ich schlimmsten Falles noch einen Trauring mit in die Wagschale werfen muß. Haben Sie zugesagt, Lehner?

Die Dame erschrock sichtbar.

— Wie konnte ich es wagen, gnädiger Herr!

— Ja! Ja!... Da ist ein Anderer, der die Summe dietet, und wir sind schlau genug, unseren Vortheil zu ergreifen, wo er sich zeigt. Ich will meinem Alten ein Telegramm in's Haus schicken und mir neue Anweisungen geben lassen, späterhin fahren Sie zum Theilsfeld, und bringen als zärtliche Mutter das Opfer ihres halben Vermögens, um sich Ihre Tochter zu sichern. Aber ich sage Ihnen, Lehner, spielen Sie mir in Berlin ein falsches Spiel, so...

Die dicke Dame erschöpfte sich in unterthänigen Versicherungen, auf welche der Edelmann nur mit ironischem Lächeln antwortete.

— Ich drohe Ihnen, sagte er beim Fortgehen, ich bin stärker als Sie, das schützt mich. Frau Lehner machte hinter ihm her eine Faust.

— Gimpel! zischte es über ihre Lippen, laß mich sorgen, daß Deine Pläne jämmerlich zer-

jedesmal nach Jahreschluss in die Schulchronik aufzunehmen wäre. Schließlich gab der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Plenarversammlung am 4. Dezember stattfinden werde, und lud zu zahlreicher Beteiligung an derselben ein.

(Zwei Menschen erstickt.) Ein recht betrübender Unglücksfall ereignete sich in der Nacht des verfloffenen Sonntags. Die beim Schmied und Thierarzte Bolouschek in der Lehre gestandenen Burschen Mathias Kolar und Franz Seniza hatten, um sich vor der Kälte zu schützen, in einem blechernen Gefäße glühende Kohlen auf ihr bescheidenes Zimmerchen genommen und legten sich, nachdem sie die Stuth mittelst Holzkohlen noch stärker angejacht hatten zu Bette. Als man am nächsten Morgen durch das ungewöhnlich lange Ausbleiben der beiden Lehrlinge beunruhigt, nach denselben forschte, fand man sie als Leichen. Das den Holzkohlen in reichlichem Maße entströmte Kohlen-Dampf-Gas hatte sie erstickt.

(Kaufhandel.) Am 25. v. M. Nachts entstand zwischen mehreren Baueraburschen in der Ortschaft Bischofsdorf eine Schlägerei. Während derselben fuhr der Grundbesitzer Refar aus Trenenberg durch die Ortschaft. Kaum erblickten ihn die Excedenten, so fielen sie auch schon ohne jede nähere Veranlassung über ihn her und brachten ihm schwere Verletzungen bei. Der Anstifter des Kaufhandels soll ein gewisser Franz Govebitich gewesen sein.

Theater.

Zur 120jährigen Geburtsstagsfeier unseres Dichtersfürsten Friedrich von Schiller, ging auf der hiesigen Bühne das bürgerliche Schauspiel: „Kabale und Liebe“ in Scene. Die Aufführung war durchwegs tadellos und mußte selbst hochgehende Ansprüche befriedigen. Von den Einzelleistungen ist diesmal in erster Linie jene des Herrn Conrad (Secretär Wurm) auf. Dieser Darsteller befreundete eine durchwegs originelle Auffassung der Rolle und führte dieselbe bis zum Schlusse einheitlich durch. Sein Wurm war nicht der fast typisch gewordene schleichende Theater-Intendant, sondern ein Mensch, dessen Akturen ohne alle weiteren äußeren Beigaben den Schurken zeichneten. Herr Reiff (Präsident) stattete seine Partie mit einer vornehmen fast gefälligen Sicherheit aus, ohne jedoch dabei den Character des vor keinem Verdachte zurückstehenden Emporkömmlings sympathischer zu machen. Die Louise des Fräuleins Friedberg, war eine an tiefen Empfindungen überreiche Leistung. Ab und zu waren die Accente des Schmerzes allerdings etwas zu stark, dagegen war Fräulein M. Bachner als Lady Milford viel zu konventionell, weshalb auch die große Scene mit Louise zu keiner besonderen Wirkung kam. Mit edlem Feuer spielte Herr Director Bolimann den Ferdinand und kamen hiebei all die Vorzüge dieses

Künstlers so recht zur vollen Geltung. Eine recht wackere Leistung war auch die des Herrn Schwarz (Stadtmusikus Miller). Ausgezeichnet in Spiel und Maske gab Herr Fiala den geckenhaften hohlköpfigen Hösling Kalb. Zuletzt, aber nicht als Letzter sei Herr Leopold (Kammerdiener) erwähnt, welcher die Erzählung von den unglücklichen Landeskindern in einfacher warmempfundener Weise sprach.

Bunter.

(Gerichtliche Untersuchung gegen einen Geistlichen.) Aus Antwerpen wird der „N. Fr. Pr.“ unterm 7. d. M. telegraphisch gemeldet; Gegen einen hiesigen Geistlichen und geheimen päpstlichen Kammerherrn, welcher beschuldigt ist, mit einem Küchenmesser den Kaiserschnitt an einer Frauensperson unternommen zu haben, wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Mutter und Kind sind todt.

(Ein genialer Gaunerstreich.) welcher dieser Tage von einer Hochstaplerin in einem Eisenbahn-Coupe erster Klasse auf der Route nach Kiew an einem vornehmen Herren namens W. W. verübt wurde, macht nach der „Od. Ztg.“ in Odessa viel von sich reden. Besagter Herr kam auf dieser Route im Coupe einer hübschen eleganten Dame gegenüber zu sitzen. Während der Fahrt entstand zwischen Beiden eine lebhaftere Conuersation, die nach und nach eine gewisse Vertraulichkeit annahm. Bei der Gelegenheit, als der Herr nach seinem Cigarren-Case langem wollte, offerirte ihm die Dame mit bezaubernder Liebenswürdigkeit eine Pajros aus ihrem Vorrathe, indem sie die Vorzüglichkeit derselben betonte. Ohne Bedenken brannte der Herr dieselbe an, während sein vis-à-vis ihm die Rauchwolken, welche seinem Munde entflohen, mit einem Fächer in's Gesicht zurückschüttelte, wobei sie schelmisch lächelnd bemerkte, daß es jämmerlich schade sei, den köstlichen Duft dieser Rauchwolken so verflüchtigen zu lassen. Sie hatte ihre Absicht bald verwirklicht. Herr W. begehrt nach einigen Minuten die Ungeßlichkeit, in Gegenwart einer Dame einzuschlafen, woran jedoch die chloroformirte Cigarette schuld war, die er von der Gaunerin empfangen. Ein Moment genügte derselben, sich der Umhängtafche des Schlafenden, welche 500 Rubel enthielt, zu bemächtigen, und die nächste Station ließ sie spurlos verschwinden.

(Offiziere als Mönche.) Wie die griechischen Blätter melden, treffen jetzt zahlreiche russische Offiziere auf dem bekannten Monte Athos in Macedonien ein, um in die dortigen Klöster als Mönche einzutreten. Alle diese Mönche erhalten natürlich eine Pension von der russischen Regierung. Die türkische Regierung, der diese Sache nicht ganz geheuer vorkommt, hat daher eine strenge Ueberwachung dieser frommen und bufffertigen Officiere angeordnet.

Course der Wiener Börse vom 12. November 1879.

Goldrente	80.40
Einheitliche Staatsschuld in Noten	68.30
in Silber	70.95
1860er Staats-Anlehenslose	127.75
Banfactien	838.—
Creditactien	269.75
Pondon	116.25
Silber	100.25
Napoleon'sor	9.29 1/2
l. l. Münzducaten	5.56
100 Reichsmark	57.50

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Gisi.

Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug	11.26	11.34 Mittag
Schnellzug	3.42	3.48 Nachmitt.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abends
Postzug	11.59	12.07 Nachts.

Triest-Wien:

Postzug	6.29	6.37 Früh
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vormitt.
Schnellzug	1.—	1.05 Nachn.
Postzug	4.31	4.39 "

Abfahrt der Posten.

von Gisi nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mötting-Taujars, Lufowik, Frastlan, Frastberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.

Bölsan, Schönstein, Niffling, Windischgraz um 7 Uhr Früh.

Neubaus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags.

Sobenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

Mit 1. Nov. 1879 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 w e i m a l erscheinende:

„Gisler Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Gisi mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oct. d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Gisler Zeitung.“

schellen. Du sollst noch bei mir bitten und schön thun, wie ein zahmes Hündchen, das verspreche ich Dir.

Der elektrische Draht entsandt: noch selbigen Tages die Bitte um einen Zuschuß von achttausend Thalern, aber ohne das erwünschte Resultat sogleich zu erreichen. Der Vater des edlen Barons, der Majoratsherr von Weiszenburg, befand sich auf Reisen, es vergingen daher mehrere Tage, während welcher die dicke Dame mit Ausbringung all ihres Talentes eine künstliche Verzögerung in's Werk zu setzen wußte. Der Sachwalter in Berlin mußte erst gefragt werden, Mama mußte, um so viel Geld flüssig zu machen, erst Vorbereitungen treffen, und so weiter.

Eva blieb gelassen wie immer. Sie arbeitete, als habe nichts ihr seelisches Gleichgewicht erschüttert: sie erzählte den Kindern Geschichten und war gegen Mama die zärtliche sorgsame Tochter, ja sie gratulirte mit festem Tone ihrem Bruder, als er gelegentlich auf einige Minuten zum Besuch kam.

— Möchtest Du glücklich werden, Ernst? Ganz glücklich?

Er umfaßte sie mit beiden Armen.

— Ich bin es schon, Eochen! Jetzt wird bei uns Alles eine andere Gestalt annehmen, sage ich Dir. Gestern habe ich mit dem neuen Prinzipal einen bündigen Contract geschlossen, und beziehe

vom ersten Januar an ein Salair von tausend Thalern. Du brauchst ferner nur noch die Hälfte dessen, was Du bisher gearbeitet hast, zu übernehmen, Eochen. Du sollst Dich erholen und unter Leute kommen, mein Schwesterchen, sollst Eroberungen machen, und Dich womöglich verlieben, obgleich ich freilich den, der uns Dein Herz entführt, doch im Grunde hassen würde!

Sie schob mit leichter Bewegung seinen Arm zurück.

— Fürchte nichts, Ernst! Dergleichen wird niemals geschehen.

— Ach, nickte er, verschwöre das nicht, ich rath' Dir's. Meine Braut und ich haben uns vereinigt, daß unsere Verlobung den Tanten erst dann angezeigt wird, wenn ich nicht mehr im Hause bin... nach diesem Zeitpunkt sollst Du Agnes kennen und lieben lernen, Eochen. Was ihr an Vollkommenheit noch fehlt, das wird Dein Beispiel sie lehren.

Das junge Mädchen lachte gezwungen.

— Deine Braut muß für Dich die Vollkommenste sein, Ernst... Du mußt sie allen Uebrigen voranstellen.

— Nein! versetzte er, das goldbraune Haar mit der Hand liebkosend, nein, mein Schwesterchen! Die Vollkommenste, Untadeligste bist Du. Eine zweite Eva wird nicht gefunden, glaube ich.

— Ernst! rief von der Küche her Mama.

Ernst, ich möchte Dich etwas fragen. Er verließ das Zimmer, und Eva athmete auf, als sei eine drückende Last von ihren Schultern genommen.

Als später der junge Mann fortging, war sie nicht zu finden, wohl aber wußte Mama, daß sie gerade für diese Stunde zum Abliefern bestellt war... daß sie unmöglich warten konnte.

Ernst schüttelte den Kopf.

— Eva gefällt mir nicht, Mama; sie ist durchaus verändert.

— O, Thorheit, mein Junge! Du bist es, der Alles mit andern Augen ansieht.

Und Ernst lachte.

Er war zu glücklich, um lange an einen anderen Gegenstand zu denken. Tausend Thaler Gehalt, jeden Sonntag ganz frei, ein ansehnliches Weihnachtsgeschenk, und als das Beste: eine bedeutende Materialwaarenhandlung anstatt der beiden geizigen alten Damen... kam denn das Glück für ihn in ganzen Strömen vom Himmel herab?

Aber einen Schatten gab es doch noch: den Verdruß seiner Braut. Wenn Agnes nicht weinte, so schmolte sie; es war ihm unmöglich, ihr die günstige Wendung der Dinge begreiflich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Wein-Verkauf.

Mehrere Startin **süsse Eigenbauweine** aus der unteren Kollos werden zum Verkaufe angeboten. Näheres beim Amtsdienere der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli. 493 4

Regulir - Füllöfen

zu billigsten Preisen
bei 425

D. Rakusch, Cilli.

Bade - Anstalt Cilli.

Die **Dampf-, Douche- und Wannenbäder** stehen von 7 Uhr Früh bis Abends zur Benützung bereit. 448

Am Leben erhalten

durch **echte**
Johann Hoff'sche Malz-Chocolade.
Dankschreiben aus Graz.

Indem der Gefertigte durch den Gebrauch der **Hoff'schen Chocolade** zweien seiner Kinder das Leben zu verdanken hat, fühlt sich der Gefertigte verpflichtet, hievon andere Bedürftige in Kenntniss zu setzen und zwar umso mehr, als solche Arzneien, die zugleich als Nahrungsmittel dienen, wirklich sehr billig sind.

Graz, 1878.

A. Schwert.

An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des k. k. Rathes und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Joh. Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher deutscher Orden etc. etc., **Wien, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.**

In Cilli zu haben bei **J. Kupferschmid.**

WOHNUNG

Herrengasse 120, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise, Boden, Keller und Garten ist vom 1. December ab zu vermieten 50 3

Im Hause Burgplatz Nr. 24

ist der ganze **erste Stock** vom 1. Februar an zu vermieten.

Eine geschickte flinke Büglerin

empfiehlt sich den P. T. Damen von Cilli. Theatergasse (Zimniak'sches Haus). 502

Uhren- und Nähmaschinen-Besitzer

werden auf die reihelfolgenden **Anerkennungs-Zeugnisse** aufmerksam gemacht welche ich durch meine 19jährige Praxis und Thätigkeit in hervorragenden Uhren- und Nähmaschinen-Fabriken Oesterreich-Deutschlands mir erwarb. Ich empfehle mich daher dem geehrten Publicum von Cilli und Umgebung für vorkommende Reparaturen dieses Faches.

Achtungsvoll

F. Figlowsky, Herrengasse 9 in Cilli.

Nr. 7. Ich bestätige hier mit Vergnügen, dass Herr F. Figlowsky unsere Nähmaschine System Pollak & Schmidt Hamburg, welche durch eine grosse Betriebsthatigkeit schadhast geworden, zur vollsten Zufriedenheit wieder hergestellt hat.

Agram, im Juni 1878.

Comtesse Maria Vojnovič.

Nr. 8. Auf ausgedrückten Wunsch des Herrn F. Figlowsky bestätige ich gerne, dass derselbe für mich eine Nähmaschine Wheeler & Wilson, ein Spielwerk, ferner 2 Damenuhren, 1 Pendule, sowie einige complicirte mechanische kleinere und grössere Reparaturen gemacht und sich dadurch meine vollkommenste Zufriedenheit in seinen soliden Arbeiten erworben hat. Kann daher Jedermann bestens empfohlen werden.

Agram, 29. Mai 1878.

Ilma Stengl, Finanzraths-Gemalin.

Nr. 9. Es ist mir angenehm zu bestätigen, dass uns Herr F. Figlowsky eine Nähmaschine, welche zu keiner Arbeit mehr taugte, zu unserer Ueberraschung in best n Zustande wieder herstellte, so dass sie nun zu allen Arbeiten brauchbar ist

Stanka Sverljuga, geb. **Mražovič**,
Advokaten-Gemalin.

Nr. 78. Ich bestätige dem Herrn Figlowsky wahrheitsgemäss, dass mir derselbe eine schon sehr verdorbene Howe- und eine Singer-Maschine mit practischer Sachkenntniss wieder in gutem und brauchbarem Zustande hergestellt hat. Daher ich genannten Herrn bestens anempfehlen kann.

Cilli, im October 1879.

Josef Smekal.

Gegen Sicht u. Rheumatismus

als Einreibung ein vielseitig erprobtes Mittel ist das
f. l. a. pr. **Wilhelm's flüssige Pflanzen-Sedativ**

„BASSORIN“

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,
das einzige, das durch eine hohe f. l. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem auschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreissen, Muskelweiden, Gesicht- und Gelenkschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Marschen (f. l. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Pläpserl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,
bei **Jos. Kupferschmid, Apotheker.**

Das von Professor **Klinkerfues**, (Director der Göttinger Sternwarte,) erfundene

Patent-Hygrometer

ermöglicht die Voransbestimmung des Wetters.

Tisch-Hygrometer fl. 10.—
Fenster- 15.—
Wand- 18.—

(Als solides Festgeschenk zu empfehlen.)

Wilhelm Lambrecht, Göttingen.

Fabrik meteorologischer Instrumente unter wissenschaftl. Leitung des Professor Klinkerfues. Illustrierte Preislisten u. Anerkennungen von Autoritäten zu Diensten.

Auf hohem Befehl dem K. K. Hause geliefert.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten und Freunden die Nachricht, dass die Gattin und Mutter, Frau

Therese Rakusch, geb. Karnitschnigg,

Besitzerin des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone,

Dienstag den 11. d. M. in der ersten Morgenstunde, im Alter von 62 Jahren plötzlich verschieden ist.

Das Leichenbegängniss findet Donnerstag den 13. d. M., Nachmittag 4 Uhr, auf dem Friedhofe zum heil. Geist statt.

Die Trauermesse wird am 14. November, 8 Uhr Früh, in der Abtei-Stadtpfarrkirche zu St. Daniel gelesen.

Die theure Todte wird dem frommen Andenken empfohlen.

CILLI, den 11. November 1879.

Josef Rakusch,
Fanny Rakusch, verehlt. Sanderly,
Johann Rakusch,
Julius Rakusch,
Franz Rakusch,
Kinder.

Daniel Rakusch,
Realitäten-Besitzer,
Gatte.